

# Rahmen mit viel Spielraum

## Einsatzzentralen und Bereitschaftsdienstordnung kritisch hinterfragt



Dr. Axel Munte (stehend) stellt sich den Fragen der schwäbischen Bereitschaftsdienst-Obleute.

Es blieben kaum Fragen offen bei der ersten Informationsveranstaltung der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) zu den Themen „Einsatzzentralen“ und „Neue Bereitschaftsdienstordnung“. Zum Auftakt einer kleinen Tour durch Bayern hatte die KVB die Bereitschaftsdienst-Obleute der Bezirksstelle Schwaben Anfang Mai in das Ärztehaus Schwaben nach Augsburg eingeladen.

### Vermittlung ist Aufgabe der KVB

Dr. Axel Munte, Vorsitzender des Vorstandes der KVB, begrüßte zusammen mit Dr. Andreas Hellmann, Vorsitzender der KVB-Bezirksstelle Schwaben, die rund 60 erschienenen Gäste. Dr. Munte's Ankündigung, keinen langen Vortrag zu halten, sondern mit den Betroffenen diskutieren zu wollen, wurde von Anfang an in die Tat umgesetzt. So entwickelte sich rasch ein Dialog mit dem Publikum.

Zuerst schilderte Dr. Munte die Beweggründe der KVB für den Aufbau eigener Vermittlungszentralen für den Ärztlichen Bereitschaftsdienst. Er und die beiden Experten Klaus Lüft und Roland Dollmeier, Geschäftsführer und Abteilungsleiter aus der Bezirksstelle München, gaben in der folgenden halben Stunde Antworten zu finanziellen Auswirkungen, zur technischen Umsetzung und zu organisatorischen Veränderungen. Dabei konnten viele Bedenken der Zuhörer ausgeräumt werden. Das Fazit: Die Vermittlung des Ärztlichen Bereitschaftsdienstes wird deutlich preisgünstiger als die Beteiligung an den vom Bayerischen Innenministerium geplanten Integrierten Rettungsleitstellen.



Experten in Sachen Bereitschaftsdienst: Klaus Lüft, Roland Dollmeier und Dr. Jürgen Büttner (v. li.).

Die Vernetzung der KVB-Einsatzzentralen mit den Integrierten Leitstellen ist technisch kein Problem und vorgesehen. Die Qualifikationen des KVB-Personals in den Einsatzzentralen entsprechen denen des Leitstellenpersonals. Das Entscheidende, so Klaus Lüft: „Solange wir die Vermittlung in unserer Hand haben, können wir die Einsätze auch steuern.“ Dr. Munte griff dieses Argument auf und band es in den gesamtpolitischen Zusammenhang ein. Angesichts der öffentlichen Diskussionen um Sinn und Zweck von Kassenärztlichen Vereinigungen dürfe man sich auf keinen Fall im Bereitschaftsdienst die Kompetenz streitig machen lassen.

### Kein Zwang

Den zweiten Teil der Veranstaltung leitete Dr. Jürgen Büttner, Vorsitzender der Bereitschaftsdienstkommission der KVB-Vertreterversammlung (VV), mit seinem Referat zur neuen Bereitschaftsdienstordnung ein. Auf

besonderes Interesse stießen seine Hinweise zu den schon fast revolutionär anmutenden Neuerungen. Trotz der weiterhin geltenden grundsätzlichen Verpflichtung zur Teilnahme jedes Vertragsarztes am Bereitschaftsdienst habe man eine Möglichkeit gefunden, den generellen Teilnahmepflicht zu entkräften. Nämlich dann, wenn ein Arzt einen geeigneten Vertreter benennen kann, der ihn von seiner Verpflichtung entlastet. Auf den Einwand, bei dieser Neuerung immer selbst einen Vertreter benennen zu müssen, erwiderte Dr. Büttner, dass hier die KVB weiterhelfen könne. Jede Bezirksstelle werde einen Pool an vertretungswilligen Ärzten aufbauen und geeignete Vertreter empfehlen. Wie sich die Kollegen dann individuell einigten, sei Verhandlungssache. „Das wird der Markt regeln. Ausschlaggebend ist, wie wirtschaftlich der Bereitschaftsdienst in der jeweiligen Region erbracht werden kann“, erklärte Dr. Max Kaplan, ebenfalls Kommissionsmitglied.

## MedIRente

Maßgeschneiderte  
Individualrente für  
Ärzte, Zahnärzte, Apotheker

Info: ☎ (09129/8022)  
Maß & Partner GmbH  
Privater Vermögensverwalter

### Für Pauschale

Den Eindruck, dass im Rahmen der neuen Bereitschaftsdienstordnung viele Gestaltungsmöglichkeiten vorhanden sein werden, untermauerte Dr. Büttner mit seinen Antworten auf die Fragen nach der Einteilung der Bereitschaftsdienstzeiten, der Veröffentlichung über die Erreichbarkeit in den regionalen Presseorganen oder der Regelung der Präsenzzeiten. Dr. Büttner warnte davor, die Anwesenheit in den Praxen generell herunterzufahren: „Der Eindruck, Ärzte wollen nur noch zu den normalen Wochenarbeitszeiten tätig sein, wäre fatal und ein Ansatzpunkt für Kritik der Krankenkassen und Politiker.“ Außerdem könne es in einigen Regionen sogar marktwirtschaftlich sinnvoller sein, die Präsenzzeiten einzelner Ärzte zu erweitern. Dass dieser Patientenservice auch entsprechend entlohnt werden müsse, sei eine zu-

sätzliche Argumentationshilfe für eine Bereitschaftsdienstpauschale. Die Kommission habe dem KVB-Vorstand empfohlen, das Thema in die laufenden Vertragsverhandlungen mit den Krankenkassen aufzunehmen.

### VV entscheidet

Doch bevor die bayerischen Bereitschaftsdienstgruppen selbst testen können, welche Möglichkeiten die neuen Regelungen bringen, müssen diese erst noch von der VV der KVB verabschiedet werden. Am 22. Juni wird das Parlament der niedergelassenen bayerischen Ärzte und Psychotherapeuten über die Bereitschaftsdienstordnung abstimmen.

Unabhängig davon erhalten auch die Obleute der anderen Regionen die Gelegenheit, ihre Fragen zu stellen. Am 15. Mai fand die Veranstaltung in München für die Obleute aus

München und Oberbayern statt. In Kürze folgen: 3. Juli in Würzburg für die Obleute aus Unterfranken, 10. Juli in Nürnberg für die Obleute aus Mittelfranken und Oberfranken und 17. Juli in Regensburg für die Obleute aus Niederbayern und der Oberpfalz.

*Michael Anschütz (KVB)*

## Bunter Bilderbogen ärztlicher Kompetenz

Novum bei der Oberfrankenausstellung Ende April in Bayreuth: Erstmals waren auch die niedergelassenen Ärzte der Region mit einem eigenen Stand vertreten. Organisiert hatte den Auftritt die Bezirksstelle Oberfranken der Kasernenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB).

„Da will ich hingehen. Da sind die echten Ärzte“, so der Hinweis eines Besuchers der Ausstellung zu seinen Begleitern. Gemeint war der Stand der KVB. Denn in der großen „Gesundheitshalle“ waren die verschiedensten Angebote aus den Bereichen Medizin, Gesundheit und Wellness vertreten. Nicht alle davon fanden soviel Interesse wie der Stand der Vertragsärzte, der mit 18 Quadratmetern zwar verhältnismäßig klein, dafür aber mit täglich rund 300 bis 500 Gästen immer gut besucht war.

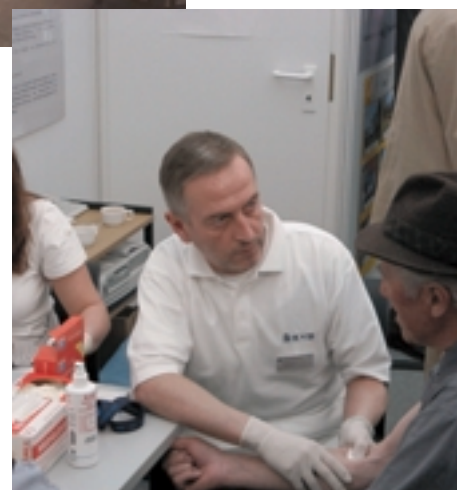
Die Teilnahme an der einwöchigen Messe, die in diesem Jahr insgesamt 95 000 Besucher verzeichnete, war ein Wagnis. Insbesondere hinter der Akzeptanz bei Ärzten und Patienten stand ein Fragezeichen. Umso mehr war die Organisatorin Gudrun Bär, stellvertretende Geschäftsführerin der KVB-Bezirksstelle Oberfranken, erleichtert, als sich 42 Haus- und Fachärzte zur Teilnahme bereit erklärten. Sie boten verschiedene Tests und Beratungen an, unter anderem zu den Themen Diabetes,



Mammographie und Hautkrebs. Dazu gab es umfangreiches Informationsmaterial. Die Besucher honorierten dies, indem sie sogar Wartezeiten am Stand geduldig hinnahmen, um sich einen Rat zu holen. Das Fazit von Gudrun Bär: „Es ist uns gelungen, einen bunten Bilderbogen der verschiedenen Bereiche der ambulanten Versorgung darzustellen. Und ein klein wenig Werbung für die KVB konnten wir auch machen.“

*Martin Eulitz (KVB)*

Beim Hautkrebscreening erhielten die Patienten eine Videodokumentation der Muttermale. Vor Ort waren unter anderem der Vorsitzende der Bezirksstelle Oberfranken, Dr. Hartmut Helldorfer, und der Dermatologe Dr. Ulrich Rauher (2. und 3. v. li.).



Der Andrang war groß, als der Allgemeinarzt Dr. Christoph Pilz am Hausärzte-Tag Blutdruckmessungen und Untersuchungen des Blutes anbot.